

Nachhaltiges Ausstellen im ländlichen Raum

Practice what you preach: Fünf Lernerfahrungen der Skulpturenausstellung »Tomorrow«



Ulrike Eichentopf,
Leiterin Kunst und Kultur
der DKB STIFTUNG
studierte Kultur- und
Medienmanagement
und Museumskunde. An
der Leuphana studiert
sie aktuell Innovations-
management



Sonja Erb ist Leiterin der
Kommunikation der DKB
STIFTUNG. Sie studierte
Kunstgeschichte und
Literaturwissenschaft
in Tübingen, München
und Kopenhagen

Durch die immer weiter voranschreitende Klimakrise ist Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde. Nachhaltigkeit lässt sich auf verschiedene Weise messen – Begriffe wie CO₂ Footprint, Net Zero und Handprint machen die Runde. Schnell kann man sich darin verlieren – oder daran wachsen. Die DKB STIFTUNG ist eine Unternehmensstiftung, die Nachhaltigkeit, Inklusion sowie Kunst und Kultur fördert. Deshalb setzen wir uns dafür ein, Kunst ressourcenschonend und klimasensibel zu präsentieren. Leitbilder wie der Europäische Green Deal und die Sustainable Development Goals der UN treiben uns an.

Wir haben uns die Frage gestellt: Ist es möglich, eine klimasensible Kunstausstellung im ländlichen Raum zu realisieren? Dies haben wir an unserer Ausstellung »Tomorrow« überprüft. Elf Skulpturen von sieben bildenden Künstler*innen waren im Park von Schloss & Gut Liebenberg vom 03.06.–03.09.2023 zu sehen. Die Ausstellung konzentrierte sich auf Nachhaltigkeit sowohl in den künstlerischen Positionen als auch in der praktischen Umsetzung. Drei der gezeigten Künstler*innen erhielten vorab eine Residenz auf dem Schloss & Gut, um ihre Arbeiten zu entwickeln. Auf dem Weg hin zur klimasensiblen Skulpturenausstellung wurden wir unterstützt von der CAA Berlin (Contemporary Arts Alliance) und dem Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien. Gemeinsam haben wir über sechs Monate verschiedene Aspekte der Nachhaltigkeit beleuchtet, darunter die Produktions- und Unterbringungssituation der Residenzkünstler*innen, die Mobilität von Besuchenden und Mitarbeitenden sowie den Energieverbrauch und die Abfallbewirtschaftung der Ausstellung. Die unternommenen Schritte und gewonnenen Erkenntnisse illustrieren nicht nur die Verbindung zwischen Kunst und Umweltschutz. Sie verdeutlichen auch, wie klimasensible Unternehmensabläufe Ressourcen schonen können. Ein ganzheitlicher Blick auf Nachhaltigkeit trägt außerdem dazu bei, das volle Potenzial einer Ausstellung zu entfalten.

Doch wie übersetzt man die Inhalte von Nachhaltigkeit in eine zahlenbasierte Klimabilanz und arbeitet nach dem Prinzip »practice what you preach«?! Die nächsten Schritte und Lernerfahrungen verdeutlichen das.

Lernerfahrung 1: Nachhaltige Prozessplanung erfordert vorausschauendes Denken

Wer eine klimasensible Ausstellung realisieren möchte, muss die Produktionspraxis von bildenden Künstler*innen genauer betrachten. Der entscheidende Schritt zu einer nachhaltigen Ausstellung liegt im frühzeitigen Einbeziehen der Werkproduktion. Sobald die Werkproduktion abgeschlossen ist, kann nicht mehr nachjustiert werden, und nachfolgende Prozesse wie Transport und Lagerung sind davon betroffen.

In diesem Zusammenhang rücken entlang der Lieferkette der Transport der Kunstwerke genauso wie die Herkunft der verwendeten Materialien und ihre Rückführung in den Verwertungskreislauf in den Fokus. Um die Künstler*innen auf dem Weg zu klimasensiblen Kunstwerken zu unterstützen, haben wir eine Künstlerresidenz ausgeschrieben.

Die Ausschreibung legte einerseits Wert auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit den drei Prinzipien der Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial) und andererseits auf die verwendeten Materialien der Kunstwerke. Um wirtschaftliche und künstlerische Kreisläufe von Anfang an zu berücksichtigen, war die Verwendung von auf Schloss & Gut Liebenberg vorhandenen natürlichen Ressourcen ebenso wie die Nutzung recycelter Wertstoffe oder die Zweitverwertung bestehender Werke erwünscht. Auch das Ausstellungsende sollte bereits in der Bewerbung berücksichtigt werden. Hier sollte aufgezeigt werden, wie die Kunstwerke wieder in den Wirtschaftskreislauf von Schloss & Gut Liebenberg zurückgeführt werden können. Durch dieses systemische Denken wurden beispielsweise Transporte vereinfacht.

Lernerfahrung 2: Künstlerische Praxis neu denken

Mehr als 80 Künstler*innen haben sich auf die Residenz beworben. Die ausgewählten Künstler*innen verfolgten dabei vielfältige Nachhaltigkeitsstrategien. Exemplarisch seien hier drei Werke hervorgehoben. Das Künstlerduo Anima Ona integrierte Materialien aus dem Wirtschaftskreislauf von Schloss & Gut Liebenberg. Für ihr Werk »In Situ« griffen sie auf die Betonalternative der Geopolymere zurück und nutzten dafür Abfälle aus dem Brennprozess

der örtlichen Holzhackschnitzelheizung. Ein anderer Ansatz wurde von Maurits Boettger verfolgt. Dessen Fahne aus Tencil zersetzte sich durch Windeinflüsse und verwies bewusst auf den zeitlichen Charakter von Kunst. Gemeinsam mit Mareen Moser nahmen wir wesentliche Änderungen in der Materialauswahl ihres Fahnen-tryptichons »Landstriche« vor. Dafür wechselten wir von Polyester zu Baumwolle mit Farbfeldern aus natürlichen Farben.

Weitere Werke der Ausstellung zeigen wir auf unserer Webseite unter: dkb-stiftung.de/projekt/tomorrow

Lernerfahrung 3: Mit Partnerschaften nachhaltiges Verhalten fördern

Nachhaltigkeit ist eine Querschnittsaufgabe, die uns in Kontakt mit verschiedenen Unternehmen außerhalb des Kulturbetriebs brachte. Das Aktionsnetzwerk für Nachhaltigkeit in Kultur und Medien regte uns dazu an, die Materialbeschaffung und die Besuchermobilität genauer zu betrachten. Infolgedessen entstanden Kooperationen mit regional angesiedelten Unternehmen sowie dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC). Insbesondere mit dem ADFC versuchten wir, das Fahrverhalten unserer Besucher*innen hin zum klimasensiblen Fahrradfahren zu lenken.

Lernerfahrung 4: Mehr Zeit einplanen

Gerade zu Beginn der Ausstellungsplanung führt die Umstellung der Prozesse auf nachhaltige Alternativen und die Datenerhebung zu einem erhöhten Zeitaufwand. Die Einführung nachhaltiger Prozesse während des laufenden Unternehmensbetriebs stellt eine Herausforderung dar, die nur mit einem guten Zeitpuffer bewältigt werden kann. Wissen

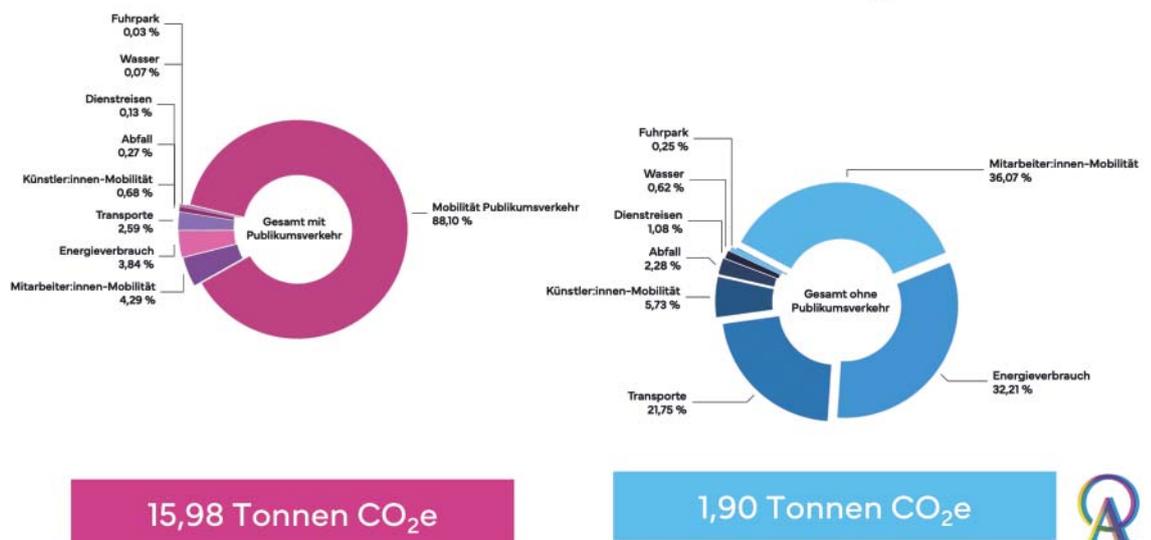
zur Datenerhebung muss aufgebaut und nachhaltige Alternativen recherchiert werden.

Lernerfahrung 5: Mit der Klimabilanz Hebel identifizieren

Obwohl der CO₂e-Ausstoß der Werkproduktion mit 22 Prozent vergleichsweise gering ausfiel, so war die größte Überraschung der Klimabilanzierung auch gleichzeitig der am schwersten zu lenkende Faktor: die Mobilität. Bei einer Gesamtbetrachtung des CO₂e-Ausstoßes der Ausstellung machte die Besuchermobilität mit 88 Prozent den größten Anteil aus. Insgesamt produzierte die Ausstellung 16 Tonnen CO₂e, was im Verhältnis zu Ausstellungen in Museen immer noch gering ist. Doch aufgrund der schlecht ausgebauten Infrastruktur des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) im ländlichen Raum gestaltet sich die Entwicklung von klimafreundlichen Alternativen zur Anreise der Besucher*innen als schwierig. Strukturelle Änderungen sind notwendig. Gut ausgebaute Fahrradwege oder Fahrradverleihe könnten dazu beitragen, dass sich mehr Besucher*innen für die umweltfreundliche Anreise mit dem Fahrrad entscheiden. Ein ÖPNV mit häufig und zuverlässig fahrenden Verkehrsmitteln könnte ebenfalls eine Alternative zum Auto bieten. Hier ist die Zusammenarbeit von Kommunen, ÖPNV und Straßenbauamt gefordert.

Das Pilotprojekt »Tomorrow« hat uns wichtige Erkenntnisse für zukünftige Kulturveranstaltungen im ländlichen Raum geliefert. Mit den Impulsen wollen wir unsere Kulturprojekte langfristig nachhaltig gestalten und weitere Akteure im ländlichen Raum dafür begeistern. ■

KLIMABILANZ tomorrow Ausstellung DKB 2023



Die Abbildung zeigt auf der rechten Seite den CO₂e-Ausstoß der Ausstellung ohne die Besuchermobilität. Der CO₂e-Ausstoß teilt sich in etwa gleichmäßig zwischen Transport der Kunstwerke und Materialien, Energieverbrauch, der Mitarbeitermobilität sowie kleineren Faktoren auf. Links ist die Besuchermobilität mit mitberechnet und es zeigt sich, dass sich schlagartig das komplette Gefüge des CO₂e-Verbrauchs ändert. Nun fallen alle Faktoren vergleichsweise gering aus im Verhältnis zum CO₂e-Verbrauch der Besuchermobilität. Grafik erstellt von Aktionsnetzwerk für Nachhaltigkeit in Kultur und Medien.